

Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **97 (1955)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wiesen als Weideland dienen. Ein Laktoflavinmangel, der beim Menschen neben anderen Veränderungen eine Cheilosis hervorruft, welche mit der beschriebenen Krankheit eine gewisse Ähnlichkeit hat, scheint nicht vorzuliegen, da andere Vitamin-B₂-Mangelercheinungen (Augen-, Schleimhaut- und Hautveränderungen) nicht festgestellt wurden.

Um die Ursache der beschriebenen Krankheit abzuklären, werden genauere, insbesondere auch histologische Untersuchungen notwendig sein.

Résumé

Pendant son séjour au Honduras en qualité d'expert F.A.O., l'auteur a observé une maladie sévissant sur le 1-2% de tous les chevaux. Les symptômes consistent en une déchirure de 1-6 cm de la commissure des lèvres, qui peut s'étendre jusqu'à la hauteur des molaires. La maladie peut durer des années, gênant considérablement la mastication et aboutissant au dépérissement complet. Causes et thérapeutique inconnues à ce jour.

Riassunto

L'autore, perito della FAO, descrive una malattia del cavallo, da lui accertata nell'Honduras, dove essa colpisce l'1-2% dei cavalli. I sintomi consistono in una incisione lunga 1-6 cm nell'angolo della bocca, incisione che può prolungare l'apertura boccale fino ai denti molari. La malattia, che ha un decorso lento ma continuo per mesi ed anni, disturba notevolmente la prensione del foraggio, fino a che gli animali muoiono di fame. La causa e una terapia efficace sono finora sconosciute.

Summary

The author, formerly F.A.O. expert in Honduras, observed a disease of the corner of the mouth, from which 1-2% of horses are suffering. A cleft, 1-6 cm long, may reach the molars. The disease is growing for months and years, disturbing the uptake of food until the animals die of starvation. The cause is not known, nor a reasonable treatment.

BUCHBESPRECHUNGEN

Lehrbuch der Anatomie der Haustiere. Von Prof. Dr. R. Nickel, Hannover, Prof. Dr. A. Schummer, Gießen, und Prof. Dr. E. Seiferle, Zürich. Band 1: *Bewegungsapparat*, 1954, Verlag von Paul Parey, Berlin. 518 Seiten mit 11 Farb- und 5 Cellophantafern, insgesamt 517 Abb., Kunstleder, Preis DM 78.-.

Den Autoren gebührt großer Dank und Anerkennung, daß sie sich bereit fanden, ein 3bändiges Lehrbuch mit der großzügigen Unterstützung des Verlages Paul Parey herauszugeben. Seitdem die beiden bestbekanntesten Werke, das Handbuch von Ellenberger-Baum und das Lehrbuch von Martin-Schauder leider nicht mehr erhältlich sind, hat sich der Wunsch nach einem Ersatz, hauptsächlich nach einem Lehrbuch, immer mehr geltend gemacht. Diesem Wunsche kommen die Autoren weitgehend entgegen, indem sie soeben den 1. Band, der dem Bewegungsapparat gewidmet ist, der Öffentlichkeit übergeben haben. In einem 2. Band sollen in Jahresfrist das Eingeweidesystem und in einem weiteren Gefäß- und Nervensystem, Sinnesorgane, Haut und Geflügelanatomie folgen.

Aus dem nun vorliegenden 1. Band ist die Behandlung des weitläufigen Stoffes

ersichtlich: Die Haustierarten werden gleichermaßen berücksichtigt, wobei von einem allgemeinen, vergleichenden Kapitel ausgegangen wird und dann die einzelnen Arten in der Reihenfolge: Fleischfresser, Wiederkäuer, Schwein und Pferd besprochen werden, unter Einbezug biologischer und klinischer Belange. Auf die Abbildungen, die in großer Zahl neu ausgeführt wurden, zum Teil in Farben und auf Tafeln, wurde große Sorgfalt verwendet, die Muskelbilder stammen vom Autor selbst. Zu begrüßen ist die gelenksweise Betrachtung der Gliedmaßenmuskeln, wie es in Bern seit Jahren in den den Studierenden zur Verfügung stehenden Skripta Anwendung findet. Auf die Muskelnamen, die im Buche gebraucht werden (es sind die üblichen meist aus der Humananatomie herübergenommenen) ist hier nicht der Ort einzugehen. Das abschließende Kapitel über Statik und Dynamik ist wertvoll und sehr zu begrüßen.

Den Autoren ist es gelungen, mit diesem 1. Band dem Studierenden ein willkommenes Hilfsmittel in die Hand zu geben. Besondere Anerkennung gebührt auch dem Verlag für die schöne Ausstattung und Gestaltung des Werkes. Möge es den Autoren und ihm gelingen, auch die beiden weiteren Bände in der gleichen Weise zur Ausführung zu bringen. Der Studierende und der praktizierende Tierarzt werden dafür dankbar sein. Das Werk kann jetzt schon wärmstens empfohlen werden.

H. Ziegler, Bern

Lehrbuch der Parasitologie für Tierärzte. Von Alfred Borchert. Mit 246 Abbildungen. S. Hirzel Verlag, Leipzig 1954. 448 S. DM 30.- (Leinen).

Das Lehrbuch behandelt neben einem allgemeinen Kapitel über die Parasiten die bei den Nutztieren auftretenden Schmarotzer der Stämme *Vermes*, *Arthropoda* und *Protozoa*. Außerdem werden die prophylaktischen Maßnahmen und die Technik der Diagnose berücksichtigt. Es ist im Rahmen dieser Besprechung nicht möglich, auf alle Einzelheiten einzugehen; wir beschränken uns daher auf einige grundsätzliche Bemerkungen.

Mit dem systematischen Teil des Buches wird der Nichtspezialist wohl kaum viel anfangen können. Denn es fehlen vor allem die Bestimmungstabellen; sie sollten zum mindesten für die Genera vorhanden sein. Außerdem vermissen wir das so notwendige Figurenmateriale, welches z. B. für die Differenzierung der zahlreichen Strongyloideengattungen unerlässlich ist. Zum Teil ist die Nomenklatur nicht auf den neuesten Stand gebracht: *Ascaris vitulorum* ist syn. *Neoascaris vitulorum*; *Toxocara cati* syn. *T. mystax*; *Trichostrongylus extenuatus* syn. *Tr. axei*; *Polycephalus multiceps* syn. *Taenia multiceps* usw. Die Abbildungen sind teilweise ungenügend. So gibt z. B. Abb. 7: Hinterende des Männchens von *Protostrongylus* vom Bau der Spicula eine ganz falsche Vorstellung. Das Gubernaculum als „ein hartes Gebilde“ zu bezeichnen (S. 13), ist überflüssig, da es aus dem gleichen Material wie das Spiculum besteht. Der Autor hat zahlreiche Figuren reproduziert nach Abbildungen, die aus Standardwerken und anderen Arbeiten übernommen und leicht abgeändert worden sind, ohne, wie sonst üblich, die Quelle anzugeben. Als Beispiele seien erwähnt: Abb. 5 und 9, die aus dem Lehrbuch von Neveu-Lemaire stammen, während Abb. 35 in der Arbeit von Poluszynski (1930) zu finden ist.

Wenn auch für die Parasiten alles Wissenswerte aufgeführt wird, so wäre es doch am Platze gewesen, ihre geographische Verbreitung anzugeben. Teilweise läßt der Text die Klarheit vermissen. So schreibt der Autor (S. 9): „Die Körperoberfläche (der Nematoden) ist meistens glatt (was nur selten der Fall ist; denn in der Regel ist die Cuticula, wenn auch sehr fein, geringelt), manchmal teilweise mit Stacheln und dergleichen (von uns gesperrt) versehen.“ Unwillkürlich fragt man sich, was wohl darunter zu verstehen ist. Ähnlich verhält es sich mit der Kapitelüberschrift „Sonstiges“ (S. 395) bei den hygienischen Vorbeugungsmaßnahmen.

Zu beanstanden ist das Kapitel über die Diagnose an Hand von Kotuntersuchungen. Bei der Beschreibung der Methoden fehlt z. B. ein Hinweis auf die von Telemann (Sedimentationsverfahren), die nach unseren Erfahrungen für die Untersuchung auf

Helmintheneier die besten Ergebnisse liefert. Auch die Abbildungen der Wurmeier geben Anlaß zur Kritik. So ist die Wiedergabe der Strongyloideeneier fast durchwegs ungenügend. Shorb hat 1939 eine Arbeit über Nematodeneier bei den Haustier-Wiederkäuern publiziert (Techn. Bull. 694, Dep. of Agr., USA), in welcher die wichtigsten Formen recht gut wiedergegeben sind. Das gleiche gilt auch für die Abbildung des *Capillaria*-Eies in Abb. 236, während das Ei von *Ascaris lumbricoides* (Abb. 239) kaum als solches erkennbar ist.

Den wertvollsten Bestandteil des Buches bilden die Ausführungen über Pathologie der Parasiten, die Therapie und Prophylaxe. Sie geben einen Einblick in die Vielgestaltigkeit der Auswirkungen der Schmarotzer und in die Schwierigkeiten ihrer Bekämpfung. Ob diese positive Seite des Buches die negative des systematischen Teiles aufhebt, ist nicht leicht zu entscheiden. Auch sind wir nicht in der Lage, zu beurteilen, ob dieses Buch geeignet ist, die vom Verfasser erwähnte Lücke „in der veterinärmedizinischen Literatur der Deutschen Demokratischen Republik auszufüllen“.

Hans A. Kreis, Bern

Biologie der Streptokokken. Von M. Seelemann. 2. Auflage (1954), Verlag Hans Carl, Nürnberg, 525 Seiten.

Prof. Dr. M. Seelemann, Direktor des Instituts für Milchhygiene der Bundesversuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft, Kiel, überschreibt sein Werk wie folgt: „Eine Darstellung der biologischen Bestimmungsverfahren der bei Tieren und Menschen vorkommenden Streptokokken unter Berücksichtigung der für Milchhygiene und Milchwirtschaft bedeutenden Arten sowie der epidemiologischen Verhältnisse bei den Streptokokkeninfektionen.“

Auf Grund langjähriger, eigener Erfahrungen und fundierter Literaturkenntnisse, wird eine klare Übersicht der Gruppen- und Typenzuordnung sowie der Diagnostik (Morphologie, Kultur, Biochemie und Serologie) entwickelt. Besonders ansprechend an dem Werk ist die möglichst eindeutige und gewissenhafte Stellungnahme zu umstrittenen Fragen. Die belegten epidemiologischen Zusammenhänge sind nicht nur für den Bakteriologen, Hygieniker und Milchwissenschaftler bedeutsam, sondern sie bilden auch die Grundlage für Entscheide des tierärztlichen Verwaltungsbeamten.

Das umfassende Werk kann jedem an der Bakteriologie interessierten Kollegen empfohlen werden.

E. Heß, Zürich

Der Haflinger in Tirol. Von O. Schweisgut und R. Löbl. 137 Seiten mit 80 Groß- und 5 Farbaufnahmen, 1954. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck. Fr. 17.10.

Herkunft und Abstammung, Entwicklung der Haflingerzucht in Tirol, sowie seine heutige Bedeutung und der Stand der Zucht, kurz alles Wissenswertes über dieses fuchsfarbene Gebirgspferd wird klar und sachlich beschrieben. Die prachtvollen Bilder aus dem täglichen Arbeitsbereich und dem Alpweidegebiet stempeln dieses Werk zu einem der schönsten Pferdebücher.

W. Weber, Bern

Dschungelleben. Von Jim Corbett. Orell Füssli Verlag, Zürich, Leinen, Fr. 13.-.

Wir haben den Verfasser bereits vor einigen Jahren mit dem Buch «Menschenfresser» als hervorragenden Kenner der Tierwelt Indiens kennengelernt. Im «Dschungel-Leben» stellt er erneut seine Verbundenheit mit dieser unter Beweis. Als Sohn eines Pflanzers am Fuße des Himalaya ist er von Kindsbeinen an mit den Tieren und Vögeln des Urwaldes bekannt geworden. Er berichtet über Hühner, Pfauen, Fasanen, über Affen, Hirsche, Büffel, Leoparden und immer wieder über den König des indischen Dschungels, den Tiger. Alles ist mit der Bescheidenheit des wahren Kenners erzählt, ohne Effekthascherei und Jägerlatein. Dafür findet der Zoophile eine Menge von Angaben und Beobachtungen, die ihm die fremde Lebewelt näher bringen.

A. Leuthold, Bern

Schöne Hunde. Neue Folge. Von Käthe Knauer und Marga Ruperti. Albert-Müller-Verlag, Rüslikon-Zürich. Gebunden Fr. 22.70.

Wir haben schon im Jahre 1953 auf dieses schöne Werk hingewiesen, von dem nun ein zweiter Band vorliegt, der dem ersten in Form und Umfang gleicht. Wieder sind von 10 Gruppen unserer Hunde 20 Rassen beschrieben und abgebildet. Wieder erfreuen uns 80 Künstlerphotos, die so gar nicht schematisch wirken wie sonst meist in Büchern über Haustierrassen, sondern unsere vierbeinigen Freunde in mannigfaltiger Pose und Stimmung und mit wechselndem Ausdruck zeigen. Auch die Monographien sind nur zum Teil schematisch, so weit sie nämlich die Rassenmerkmale beschreiben. Der Hauptteil besteht jeweils in Mitteilungen über Name und Herkunft, allerlei Geschichten und eigenen feinen Beobachtungen, die sich fließend lesen und uns oft zum Schmunzeln bringen. Auch die «Neue Folge» ist jedem Hundefreund und solchen, die es werden wollen, zu empfehlen.

A. Leuthold, Bern

REFERATE

Chirurgie

Ein neuer Gipsverband. Von Dr. R. Haegeli. Recueil de médecine vétérinaire, CXXX, Nr. 6, S. 381, 1954.

Der Verfasser beschreibt ein Verbandmaterial, bestehend aus einer Binde mit in der Längsrichtung liegenden, schlauchförmigen Röhren, die mit Gipspulver gefüllt sind. Zur Anlage eines Gipsverbandes schneidet man Stücke in der entsprechenden Länge ab, legt diese je nach Dicke der Gliedmaße in genügender Zahl längs an, damit diese ringsherum bedeckt ist. Erst nach Befestigung mit einer Gazebinde wird das ganze befeuchtet und erstarrt sodann. Die Längsanordnung der Gipsschläuche vermindert die Gefahr von Druckbeschädigungen, ferner läßt sich der Verband viel leichter entfernen als ein gewöhnlicher, durch einfaches Aufschneiden zwischen zwei Gipsschläuchen. Wenn bei offener Fraktur ein Fenster angelegt werden muß, läßt sich ein solches leicht vor Anfeuchten und Erstarren ausschneiden.

A. Leuthold, Bern

Iridozyklitis beim Pferd und Leptospirose. Von P. Rossi und B. Kolochine-Erber. Recueil de médecine vétérinaire, CXXX, Nr. 8, S. 473, 1954.

Unter Berücksichtigung aller einschlägigen Literatur setzen sich die Verfasser in einer sehr gründlichen und kritischen Arbeit mit dem oben genannten Problem auseinander. Die zuerst von Heusser und Mitarbeitern aufgestellte These, die periodische Augenentzündung des Pferdes, für welche schon so viele andere Ursachen genannt wurden, sei durch Leptospiren bedingt, weist bekanntlich noch einige Mängel auf. Einer davon ist der Umstand, daß nicht alle augenkranken Pferde Leptospirenkultur agglutinieren, und daß viele Augengesunde für diese Erreger erhebliche Titer aufweisen. Die Verfasser betrachten erst einen Titer von 1:500 als schlüssig. Sie haben bei 450 Pferden 600 Agglutinationen ausgeführt und gefunden: bei akuten und chronischen Formen rund 22% negative und 78% positive, bei sehr alten Fällen 80% negative und 20% positive, bei augengesunden Stallgenossen von erkrankten Pferden 52% negative und 48% positive. (Diese Zahlen zeigen, wie übrigens auch andere, daß es nicht angeht, die Diagnose periodische Augenentzündung nur aus der Agglutination zu stellen.) Sie fanden teilweise den Titer im Kammerwasser ebenfalls stark erhöht, bemerkenswert ist, daß das noch gesunde Auge in solchen Fällen keine Spur einer Leptospirenagglutination aufzuweisen braucht. Sie ziehen daraus den Schluß, daß